

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K., im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošićstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošićstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtslicher Teil.

Den 4. Februar 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das IX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. und 5. Februar 1911 (Nr. 28 und 29) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 934 „Wiener Montagspost“ vom 30. Jänner 1911.
Nr. 8 „Abstinenci vestník“ vom Monate Februar 1911.
Nr. 8 „Saager Anzeiger“ vom 27. Jänner 1911.
Nr. 22 „Komotauer Volksblatt“ vom 27. Jänner 1911.
Nr. 888 und 389 „Prykarpatskaja Rus“ vom 27. und 28. Jänner 1911.

Nr. 24 und 25 „Naprzód“ vom 29. und 31. Jänner 1911.
Nr. 116 „Risorgimento“ ddo. Zara, 25. Jänner 1911.
Nr. 12 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 28. Jänner 1911.

Nr. 4 „Pařík“ vom 27. Jänner 1911.
Nr. 16 „Skolský Obzor“ vom 31. Jänner 1911.
Nr. 13 „Nová Doba“ vom 30. Jänner 1911.
Nr. 5 „Zlár“ vom 28. Jänner 1911.
Nr. 5 „Matic Svobody“ vom 2. Februar 1911.
Nr. 26 „Kraimer Tagblatt“ vom 1. Februar 1911.
Nr. 2 „Hotos Naroda“ vom 27. Jänner 1911.
Die im Verlage der „Spółka wydawnicza dzieł popularnych Andrzej Pawicy w Zycau“ erscheinende Druckschrift: „Kupować przedko zanim nie będzie zapóźno“.

Nichtamtlicher Teil.

Die Erklärungen des Grafen Aehrenthal.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau über das Exposé des Ministers des Äußern Grafen Aehrenthal im Ausschusse der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten und über die späteren Darlegungen des Ministers: Die Erklärungen des Grafen Aehrenthal fanden hier bei der Regierung und der öffentlichen Meinung eine sympathische Aufnahme. Der günstige Eindruck seiner Ausführungen beruht auf der Festigkeit und Klarheit, womit der leitende Staatsmann Österreich-Ungarns die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik behandelt. Na-

mentlich gilt dies von der unumwundenen Zustimmung zu der Veränderung, die durch die Potsdamer Monarchenbegegnung und im Anschluß daran in den deutsch-russischen Beziehungen eingetreten ist. Graf Aehrenthal sprach mit lebhafter Genugtuung über die Erklärungen und Aufschlüsse, die von Bethmann-Hollweg im Reichstage gegeben hat, und stellte die Übereinstimmung des österreichisch-ungarischen Programms mit den in Potsdam und Berlin bekräftigten Grundätzen über die Gestaltung der europäischen Politik im Sinne der Aufrechterhaltung des Status quo im nahen Orient fest. Mit aufrichtiger Befriedigung wurden bei uns die Mitteilungen des österreichisch-ungarischen Staatsmannes aufgenommen, aus denen hervorgeht, daß sich die Beziehungen Österreich-Ungarns und Rußlands zueinander in fortwährend freundlicher Entwicklung befinden. Am Schlusse des Exposés wies Graf Aehrenthal auf die Notwendigkeit hin, Heer und Flotte schlagfertig zu erhalten, damit die auswärtige Politik der habsburgischen Monarchie für deren Interessen und für den Frieden erfolgreich eintreten könne. Auch dieser Gedanke findet bei uns volles Verständnis. Bei aller Friedensliebe, aller Friedenszuversicht darf man die alte Wahrheit: Si vis pacem, para bellum nicht außer acht lassen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ reproduziert sodann einen Artikel des Wiener „Fremdenblattes“ und eine Berliner Korrespondenz des „Pester Lloyd“ über diesen Gegenstand.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Die auf die Türkei bezüglichen Äußerungen, die Graf Aehrenthal im Ausschusse der österreichischen Delegation gemacht hat, haben hier allgemein die Überzeugung bekräftigt, daß Österreich-Ungarn der Türkei und dem neuen Regime derselben mit durchaus freundlichen Gefinnungen gegenübersteht. Durch die vom Grafen Aehrenthal ausgedrückte zuverlässige Erwartung, daß es der türkischen Regierung gelingen werde, die hier und dort auftauchenden Schwierigkeiten, die mit jedem Regimewechsel unvermeidlich verknüpft sind, zu überwinden, ist das Selbst-

gefühl der Türken aufs angenehmste berührt worden. Die von manchen ausländischen Kreisen verbreitete Ansicht, nach welcher die innere Lage der Türkei einen äußerst bedenklichen Charakter tragen würde, verlegt die Türken in empfindlichster Weise. Sie begrüßen es daher mit großer Genugtuung, daß diese Darstellung von so autoritativer Seite eine Widerlegung erfährt, und sie versprechen sich die Wirkung, daß die Äußerungen des österreichisch-ungarischen Ministers zur Entkräftung der ungünstigen Meinungen über die Zukunft der Türkei in nicht geringem Maße beitragen werden. Einen vortrefflichen Eindruck haben auch die Ausführungen des Grafen Aehrenthal über die Potsdamer Zusammenkunft sowie über die Politik Italiens hinsichtlich der Türkei hervorgerufen.

Bulgarien.

Wie man aus Sofia meldet, macht sich in den Regierungskreisen eine Strömung bemerkbar, die darauf gerichtet ist, daß die Einberufung der Großen Nationalversammlung trotz des Verlangens aller Oppositionsparteien nicht im laufenden Jahre, sondern erst im Jahre 1912 erfolge. In diesem Falle läge für eine Auflösung der jetzigen Kammer oder für den Rücktritt des Kabinetts Malinov, der sonst nach der Auflösung der Großen Nationalversammlung jedenfalls zu erwarten wäre, kein ernstster Grund vor. Diese Strömung stößt jedoch bisher insofern auf Widerstand, als man befürchtet, die Aufschub der Einberufung der Großen Sobranje könnte von der Opposition als eine absichtliche Verschleppung der Angelegenheit der Untersuchung der stambulovistischen Minister gedeutet werden. Zudem äußert die oppositionelle Presse ohnehin fortgesetzt staatsrechtliche Bedenken über das bisherige Unterbleiben der Sanktionierung des neuen Verhältnisses Bulgariens und des neuen Titels des Herrschers sowie über den einer Änderung bedürftigen, die Erfolgsfolge betreffenden Paragraphen 24 der Verfassung.

Feuilleton.

Das Ende der Eleganz.

Über das Ende der Eleganz schreibt ein Mitarbeiter der Pariser Zeitschrift „La Revue“: Die Eleganz, der Chic sind verschwunden, und an ihre Stelle tritt der Luxus oder richtiger das Geldproletariat. Heute kann nur diejenige Dame als Königin des Tages angesehen und gefeiert werden, die das Gold mit vollen Händen hinauswirft, um sich in Prunk und Gefährden zu zeigen. Wenn man vor einem Jahrhundert noch die Schönheit einer Frau Recamier, noch vor wenigen Jahren die Eleganz einer Cecile Sorel begeistert pries, so gibt heute der Luxus einer Schauspielerin, wie Fräulein Bantime, einzig und allein den Ton an.

Ein bekannter Pariser Chroniker erzählte kürzlich das Zwiegespräch zwischen einem Pariser und einem Provinzler, die auf ihrem Bummel durch die Rue de la Paix einer der achtzig oder hundert Modeköniginnen begegneten. Und der Pariser zählt seinem verblüfften Freunde aus der Provinz der Reiche nach auf, was die Dame am helllichten Tage an ihrem Körper trägt: einen Hut mit den vorgeschriebenen drei Reißfedern für 1500 Franken, falsche Haare für 1000 Franken, ein einfaches, aber reich gesticktes Samtkleid für 1500 Franken, ein Spitzenhemd für 300, einen Liberty-Unterrock für 200, Strümpfe mit Spitzeneinsatz für 100 Franken, einen Zobelmantel für 250.000 Franken, ein Geschmeide, ein Perlenhalband, eine kleine Kette, ein Armband, eine goldene Geldbörse, also durchwegs Kleinodien, die man am helllichten Tage tragen kann, und die zusammen „nur“ 150.000 Franken kosten. Alles in allem repräsentiert eine Modedame durchschnittlich den Wert von einer halben Million.

Und nicht nur in Paris, sondern in allen europäischen und amerikanischen Hauptstädten herrscht die gleiche Luxuswut. Marie Antoinette trug, wie ein Geschichtsschreiber uns berichtet, einen Mantel im Werte von 100.000 Livres, eine wahre Lappalie im Vergleich zu dem, was heute für eine halbwegs sensationelle Toilette gezahlt wird. Ferrero erzählt darüber eine sehr bezeichnende Anekdote. Eine Newyorker Milliardärin, die in Frankreich wohnt, gab in ihrem Schlosse in der Touraine ein Fest zu Ehren eines italienischen Prinzen. Der Schneider hatte ihr am Morgen zwei Kostüme gebracht, die fast gleich waren, ein schwarzes und ein weißes. Das erstere kostete 40.000, das andere 30.000 Franken. Als die Summe bezahlt war, zerbrach sich die Dame den Kopf darüber, auf welche Weise sie diese Wunderwerke am gleichen Abend zeigen könnte. Nun, die Dame fand eine Möglichkeit, sich während des Diners in zwei Roben bewundern zu lassen. Sie erschien zuerst in der weißen. Ein Murren der Bewunderung empfing die duftige Spitzenwolke. „Ein Meisterwerk“, sagten die Gäste. Bald darauf näherte sich ein Diener, der eine Schüssel Rebhühner mit dunkler Trüffelsauce trug, seiner Herrin, tat so, als ob er stolperte, und verschüttete den Inhalt über das Kleid. Die Gäste sprachen noch mit Bedauern über den Zwischenfall, als die Herrin des Hauses, die sich in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, mit einer glänzenden neuen schwarzen Robe erschien, die sie an Stelle der beschmutzten weißen angezogen hatte. Der geschickt ausgeheckte Plan hatte einen großen Erfolg.

Der Verfasser kommt sodann auf die Studie von Bors über den Luxus in Newyork zu sprechen, der u. a. versichert, daß man mindestens hundert Damen in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten aufzählen könne, die jährlich 150.000 Franken für ihre Toiletten aufwenden können. Mehr als tausend andere begnügen sich mit 75.000 Franken, während weitere fünftausend ge-

zwungen sind, ihre Toilettenausgaben auf 3000 Franken monatlich zu beschränken.

Von den ganz großen Damen hat noch jede ihre kleine Mante. Eine, die dem Taschentuch-Luxus ergeben ist, zeigt die letzten Neuheiten ihrer Sammlung. Da sie nichts genügend Originelles in Amerika zu finden vermochte, hat sie ihre Bestellung in Paris zum Preise von 300 Franken pro Duzend aufgegeben. Man mußte ein Modell für sie schaffen und deshalb mußte sie gleich zwölf Duzend kaufen.

„Was machen Sie im Sommer mit ihren Winterkleinodien?“ fragte eine dieser prophezen Amiranerinnen eine Ausländerin von sehr vornehmer Abkunft, deren Vermögen etwas geschwunden war. „Ich trage sie“, erwiderte die Fremde einfach. Man sah sie mit einem Schauer des Mitleids an.

Weiterhin wird dargelegt, daß die Luxusdamen darauf bestehen, daß selbst die einfachsten Toiletten, wie die Tailors durch Zutaten und Hüte möglichst verteuert werden. Der Grund dafür? „Damit die bescheidenen Frauen der Bourgeoisie nicht durch geschickte kleine Schneiderinnen unsere Eleganz nachahmen können.“ Als ob die Eleganz das Vorrecht der reichen Damen wäre! Sie ist das Vorrecht der Grisetten des Quartier Latin, der Kokotten von Montmartre, der kleinen Provinzschauspielerinnen. Den Modeköniginnen genügt der Luxus. Sie lieben die Edelsteine nicht wegen ihres göttlichen Feuers, sondern wegen ihres Wertes. Sie bestellen sich Luxuskleider, nicht weil sie ihre Körper harmonisch kleiden, sondern weil sie mit Gold aufgewogen werden müssen. Sie tragen ungeheure Hüte, die wie Schirme mit Federkrone aussehen, weil jeder von ihnen ein Vermögen darstellt. Die Eleganz ist diesen Damen aber verhasst.

Mit der Regelung einiger in den Rahmen der sozialen Gesetzgebung fallenden Fragen, so der Frage des Erwerbs jugendlicher Arbeiter und Frauen, sowie der Arbeitsordnung in den Fabriken und sonstigen größeren Industrieunternehmen wurde in Bulgarien unter dem Kabinett Petkov, bezw. Gudev begonnen und beide Angelegenheiten fanden ihre Lösung in dem vom gewesenen Handelsminister Dr. Genadjev verfaßten einschlägigen Gesetze. Nun wollten in einer der letzten Sobranjesitzungen einige Abgeordnete einen Antrag auf Schaffung eines besonderen Gesetzes über die Arbeiterversicherung einbringen. Handelsminister Dr. Krstev legte jedoch dar, daß diese Anregung verfrüht sei, weil es derzeit in Bulgarien noch keine ständige heimische Arbeiterschaft in strengem Sinne gibt, da die Mehrzahl der bulgarischen Arbeiter kleinere Landwirte sind, welche sich nur zufällig und zeitweilig, zur Verbesserung ihres Einkommens, als Arbeiter in Fabriken und anderen gewerblichen Unternehmungen verdingen. Das Gros der Arbeiter kam jedoch bisher stets aus dem Ausland (Österreich-Ungarn, Italien, Türkei und Montenegro). Bei solchen Verhältnissen müßten der Regelung der Arbeiterversicherung eingehendere Studien der damit zusammenhängenden anderen volkswirtschaftlichen und sozialen Fragen vorausgehen. Zu diesem Zwecke sei denn auch eine zweigliedrige gemischte Sachkommission eingesetzt, welche den ganzen Komplex dieser Fragen studieren wird. Erst auf Grund des von dieser Kommission zu erstattenden Berichtes würde man der Arbeiterversicherungsfrage näher treten können. Die überwiegende Mehrzahl der Deputierten hat dieser Auffassung des Ministers beigestimmt und das Sobranje ist sodann über den erwähnten Antrag zur Tagesordnung übergegangen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Februar.

Die „Deutschnationale Korrespondenz“ meldet, daß die von französischen und italienischen Blättern verbreitete Nachricht, Erzherzog Eugen habe eine Beratung über die Errichtung neuer Befestigungen an der Südgrenze Tirols mit den Generalen von Tirol abgehalten, jeder tatsächlichen Grundlage entbehre.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt, die Erklärungen des Ministers des Innern, Grafen Widenburg, im Staatsangestelltenausschuß über das *Zeitabnancement* schaffen in der Beamtenfrage eine klare Situation. Die Beamenschaft will eine klare Umgrenzung ihrer Rechte und Pflichten. Es käme dem Verzicht auf wichtige Vorteile gleich, wenn eine einzelne Frage und nicht die gesamte Materie der Regelung zugeführt würde. Die Parteien werden das Interesse der Beamten am besten wahren, wenn sie dem Wunsche des Ministers gemäß die Vorlage über die Dienstpragmatik in Verhandlung ziehen und einer möglichst raschen Erledigung zuführen.

Paulinenhof.

Roman von A. Marby.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und die flüchtige Nührung, die sich unter Jrmgard's warm beschwörenden Ton in des Kommerzienrats Gesichtszügen malte, wich bei den letzten Worten wieder finstern Ernst; in seiner Stimme klang ein müder Klang, als er sagte:

„Ich erkenne deinen guten Willen dankbar an, mein Kind, aber eine Kraft wie Theo zu ersetzen, vermagst du nicht. Dazu gehört ein in unsere umfangreichen kaufmännischen Unternehmungen vollständig Eingeweihter, dessen weitumfassende Kenntnisse ihn befähigen, eines Tages die Oberleitung des Ganzen zu übernehmen. In Reimann glaube ich mir einen tüchtigen Nachfolger zu erziehen. Seit Erhard uns entrißen wurde, ist Theodor in jeder Hinsicht bemüht, mir den schweren Verlust weniger fühlbar zu machen. Seinem Fleiß, seinem Scharfsinn verdanke ich viel, ich habe ihn lieb gewonnen wie einen Sohn. Der Gedanke an mögliche Trennung lag mir gänzlich fern. Ich hoffe —“

„Er ist ein Undankbarer!“ fuhr Jrmgard heftig auf.

„O, du weißt nicht, was du sprichst! Hättest du gesehen, wie schwer das Wort der Trennung sich von seinen Lippen losrang, du müßtest gleich mir seinen Entschluß verstehen und würdigen. Sein Mannesstolz gebietet ihm, ein Haus zu verlassen, wo jeder Tag ihn in Berührung bringt mit dir, die du seine treue Liebe verschmäht!“ „Das einzige, um was Theodor noch bittet, ist — eine Unterredung mit dir. Jrmgard, mein geliebtes Kind,“ des Kommerzienrats Stimme erstarrte gleichsam in einem zärtlich flehenden Klang, „willst du Theods treues Harren belohnen, mir den ‚Sohn‘ erhalten?“

Im Zimmer wurde es totenstill. Jrmgard's Antlitz erschien geisterhaft bleich, in ihrem Hirn war ein Säusen und Brausen, als müsse es zerspringen. Jetzt ist er da,

Die „Balkansta Tribuna“ veröffentlicht ein Interview mit dem Präsidenten des Balkankomitees, Bugton, welcher erklärte, die von den Jungtürken an der bulgarischen Bevölkerung begangenen Grausamkeiten seien vom Balkankomitee scharf kritisiert worden; da aber die Großmächte den Jungtürken eine lange Frist gewährt haben, könne man vor Ablauf dieser Frist von den Großmächten keine Hilfe verlangen. Bugton sei deshalb gegen eine Bandenaktion, weil sie die Bemühungen des Balkankomitees erschweren würde, statt sie zu erleichtern. Das Balkankomitee arbeite heute eifriger denn je für die mazedonischen Christen. Bugton hofft schon jetzt, gute Resultate zu erzielen. Bugton ist der Ansicht, daß die Bulgaren gemeinsam mit den Griechen und den Albanern kulturelle nationalitische Klubs bilden und auf diese Weise zusammenarbeiten sollten. Heute, wo eine Einmischung der Mächte Europas in die türkischen Angelegenheiten unmöglich und den Mächten selbst unerwünscht wäre, gebe es für die türkischen Nationalitäten nur ein einziges Mittel, um den Verfolgungen zu entgehen, nämlich, sich gegenseitig zu unterstützen und zu trachten, mit den Türken auszukommen.

Lord Roberts hat der englischen Regierung abermals das Projekt der Gründung einer englischen Landarmee auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht unterbreitet. Das neue Projekt weicht von den früheren insofern ab, als es die Stellvertretung unter gewissen Vorbedingungen zuläßt und die Dauer der ersten Ausbildung auf ein Jahr herabsetzt.

Sowohl die chinesische Regierung als auch der japanische Hof haben dem Kaiser ihr Bedauern über den abgesagten Besuch des deutschen Kronprinzen ausgesprochen. Japan hat gleichzeitig um die Zusicherung gebeten, daß der abgesagte Besuch im nächsten Jahre ausgeführt werde. Blättermeldungen zufolge lautet die von Berlin nach Tokio gegangene Antwort im zustimmenden Sinne, so daß also mit der Fortsetzung der unterbrochenen Kronprinzenreise für das nächste Jahr zu rechnen ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Druck ohne Druckerschwärze.) Auf eine nahe bevorstehende Revolution auf dem Gebiete des Buchdrucks wies vor einem Jahre „Chambers Journal“ hin. Hieraus scheint jetzt Wahrheit geworden zu sein, denn das „Technical World Magazine“ ist in der Lage, ziemlich viele Einzelheiten über die Erfindung des Druckes ohne Druckerschwärze anzugeben. Sie stammt von einem englischen Ingenieur. Bei elektrischen Experimenten drückte er zufälligerweise eine Münze, die auf den Tisch gefallen war und im Begriffe war, fortzurollen, gegen ein feuchtes Papier auf einer Metallunterlage und gleichzeitig gegen eine nicht isolierte elektrische Leitung, und zu seinem Erstaunen sah er auf dem Papier einen klaren braungefärbten Abdruck der Münze. Das war vor etwa zwölf Jahren. Bereits vor zehn Jahren war die auf dieser Beobachtung aufgebaute Erfindung so weit gediehen, daß er auf elektrischem Wege ein Buch

der entscheidende Augenblick. Nun darfst du ihn nicht länger hinzögern und bitten: „Quäle mich nicht, gönne mir Zeit, gedulde dich noch.“ Aber konnte, durfte sie denn im Andenken an ihren Erhard anders sprechen, als: „Ich kann nicht Theo Reimanns Gattin werden, laß ihn gehen, Herzvater! Ich bleibe ja doch bei dir, will mit allen meinen Kräften ihn dir zu ersetzen versuchen.“

Schon wollte das entscheidende Wort sich über die Lippen drängen, als ihr Blick dem ihr zugewandten Blick des Vaters begegnete. Heißer Schreck durchzuckte ihr Herz. Wie alt und verfallen die teuren Gesichtszüge! Wie matt, wie kraftlos lehnte die hinfällige Gestalt im Sessel. So greisenhaft, wie in diesem Augenblick war er der Tochter nie zuvor erschienen! Großer Gott! Waren seine Tage etwa gezählt? Wie, wenn durch ihr „Rein“ des Vaters morscher Lebensfaden noch vor der Zeit zerriß, hätte sie nicht unter ihren Selbstvorwürfen zusammenbrechen müssen? Was's da für sie noch ein Bedenken? Kindespflicht und Kindesliebe heißen Opfer, ob ihr Herz darunter blutete, sie mußte es bringen. Minuten vergingen. Der Kommerzienrat wartete in Spannung auf ihre Antwort. Noch immer saß sie regungslos, wie ein Bild von Stein. Er wagte nicht mehr zu hoffen, da richtete Jrmgard sich jäh auf und stieß schwer atmend in heiserem Tone kurz hervor:

„Sage Theo, ich erwarte ihn.“

In Fabians Augen leuchtete es freudig auf.

„Dank dir, Jrmgard! Gott segne deinen Entschluß,“ sagte er bewegt, und als sie nichts entgegnete, fügte er hinzu: „Ich will ja nur dein Bestes, möchte mein Kind noch glücklich sehen an der Seite eines braven Vaters, der gleichzeitig imstande ist, nach meinem Tode die Oberleitung Paulinenhofs zu übernehmen. Wann willst du ihn sprechen?“

Ein krampfhaftes Zittern durchlief ihre Gestalt. Ein bitter aufwallendes Gefühl gewaltsam unterdrückend, sagte sie mit beherrschender Stimme:

„Also in einer Stunde in meinem Zimmer. Zürne

drucken konnte, bei dem keine Druckerschwärze benützt wurde, aber er wollte die Erfindung, ehe er sie veröffentlichte, erst so weit ausarbeiten, daß sie im großen Maßstabe benützt werden kann. Das ist ihm jetzt gelungen. Seine heutige Maschine benützt nicht mehr feuchtes Papier, sondern trockenes, das mit Chemikalien imprägniert ist. Welche Stoffe er zum Imprägnieren benützt, hält er vorläufig noch geheim, jedenfalls sollen sie außerordentlich billig sein. Sie werden der Papiermasse während der Fabrikation beigegeben. Bei dem neuen Druckverfahren wird der Zylinder, auf dem der Schriftsatz aufgespannt wird, nun nicht mehr von einem verwickelten Walzensystem mit Druckerschwärze versorgt, sondern dieser schmutzigste und heikelste Teil der ganzen Druckmaschine ist überflüssig geworden. Der Schriftsatz ruft auf dem imprägnierten Papier vielmehr dadurch den schwarzen Abdruck hervor, daß das Papier über eine Metallplatte als Untergrund läuft und daß gleichzeitig der elektrische Strom durch den Schriftsatz geht. Je nach der Art des Metalls, das als Unterlage dient, und je nach der Imprägnierung des Papiers können nun sämtliche Farben des Regenbogens hervorgerufen werden, ja es ist sogar möglich, Kunstwerke in Farbenabtönungen so zu reproduzieren, daß sie von guten Photographien nicht zu unterscheiden sind.

— (Der musikalische Kanarienvogel.) Ein Herr Richard in London besitzt einen gewöhnlichen Kanarienvogel, der in ganz außerordentlicher Weise für Musik schwärmt. Wenn Herrn Richards Sohn, ein Knabe von zwölf Jahren, Violine spielt, fliegt ihm der zahme Vogel auf den Violinbogen und läßt sich, wie hingerissen und in Verzückung, auf und nieder führen. Sobald die Musik aufhört — so berichtet ein Mitarbeiter der „Daily Mail“ — fliegt das Vögelchen wieder vom Bogen hinunter, um sich auf die am Fenster stehenden Blumen zu setzen. Seht sich dann die Schwester des Knaben an Klavier, um den „Chromatischen Walzer“ zu spielen, so fliegt der musikalische Vogel auf den Tasten auf und ab, wobei er flink und geschickt den Fingern der Spielerin ausweicht und sich, so lange das Spiel dauert, auf der Klaviatur vorwärts und rückwärts bewegt. Auch für das Grammophon hat der Kanarienvogel lebhaftes Sympathie: er fliegt, wenn es bestimmt ist — „Im Laden des Uhrmachers“ — erst im Trichter des Instruments und bleibt dort sitzen, bis das Stück zu Ende ist.

— (Der Auerhahn auf der Eisenbahn.) Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich, der „Petersburger Zeitung“ zufolge, dieser Tage unweit Helsingfors bei der Eisenbahnstation Kerawa. Während sich der Zug in voller Fahrt befand, wurden plötzlich die Passagiere eines Waggons durch das Klirren der Fenster Scheiben erschreckt. Gleich darauf fiel den Passagieren ein schwarzer befiederter Klumpen zu Füßen, der sich bei näherer Befichtigung als ein Auerhahn erwies. Der stolze Vogel hatte sich offenbar in vollem Fluge befunden und nicht mehr die Möglichkeit gehabt, dem schnell heranziehenden Zuge auszuweichen. Jedenfalls handelt es sich um ein interessantes Ereignis, das nicht oft beobachtet sein dürfte.

— (Der Humpelrock des Gibson Girls.) Miß Clifford war vor einem Londoner Gericht wegen einer unbezahlten Kleiderrechnung verklagt. Die junge Dame (jetzt Mrs. Bennet) erklärte, daß es ihr unmöglich sei,

mir aber nicht lieber Vater, falls das Ende der Unterredung deinen Wünschen nicht entspricht.“

„Wie ist das zu verstehen, Jrmgard?“

„Ich vermag's augenblicklich nicht näher zu erklären. Begehrt Theo eine“ — die folgenden Laute brachen sich mühsam Bahn — „eine zärtlich liebende Braut, die findet er in mir nicht, dann wäre es besser, er verläßt Paulinenhof.“

Bevor der Kommerzienrat ein Wort zu erwidern vermochte, befand er sich allein im Kontor.

19. Kapitel.

Die kurze einstündige Frist war noch nicht ganz verstrichen, als sich rasche Schritte dem Zimmer Jrmgard's näherten. Im nächsten Augenblick klopfte es flüchtig — Theo trat über die Schwelle.

Ein eisiger Schauer, unter dem Jrmgard's Blut zu erstarren drohte, durchrannte ihre Glieder, doch sie erhob sich langsam von ihrem Sitz und wartete nun in ruhiger, stolzer Haltung, daß Reimann die ersten Worte sprechen würde.

„Endlich, endlich,“ stieß Reimann mit zitternder Stimme hervor, „endlich kommt der ersuchte Augenblick, der meines Herzens Verlangen stillen wird.“

Mit ausgebreiteten Armen auf Jrmgard zueilend, wollte er sie an sich ziehen, sie jedoch wich ein paar Schritte zurück und sagte in abwehrnder Haltung:

„Einzig meines Vaters Wunsch veranlaßt mich, dir die begehrte Unterredung zu gewähren.“

Über Reimann's Stirn züngelte eine rote Flamme. „Fürwahr, ein seltsamer Empfang,“ versetzte er unsicher, „unverständlich für einen, von dem du weißt, er kommt mit meines Vaters Einwilligung, dich um Herz und Hand zu bitten! Laß mich hinzusetzen,“ fuhr er in weicherem Tone fort, „weißt du mich heute ab, ist meines Bleibens nicht mehr in Paulinenhof. Dein Rein verschließt mir die teure Heimat für immer. Jrmgard, ich liebe dich, so lange ich denken kann! Zum letztenmale stehe ich heute vor dir, nun sprich das entscheidende Wort!“

(Fortsetzung folgt.)

das in Frage kommende Kostüm mit dem Humpelrod zu tragen. Sie schilderte, wie sie einen Spaziergang von Twickenham nach Richmond machen wollte; sie brauchte volle drei Stunden, um den kurzen Weg von 1½ Kilometern zu machen. Alles sah ihr auf der Straße nach und lachte, und die Gassenjungen folgten ihr bis in die Jahre in Richmond. Hier konnte sie wegen des Humpelrodes nicht in das Boot steigen und mußte zum allgemeinen Gaudium hineingehoben werden; auf der anderen Seite der Themse wiederholte sich dasselbe Schauspiel. Sie wollte einen Omnibus besteigen, aber der Humpelrod machte das ganz unmöglich. Endlich kam eine Autodroschke, und Mrs. Bennet konnte der Komödie, in der sie unfeinlich die Hauptrolle spielte, ein Ende machen. Der Richter ließ sich den Humpelrod an Mrs. Bennets eigener Person vorführen, aber obwohl sie das mit der ihr eigenen „Gibson-Grazie“ tat, fand auch Se. Ehren Mißfallen an dem Kleidungsstück und entschied, daß die Beklagte nur die Hälfte der Rechnung zu zahlen habe.

— (Sie hat es nicht nötig!) Der „Schwarzwälder Bote“ erzählt folgendes Geschichtchen: Einer Frau aus einem Nachbarorte von Kenzingen fiel eine Erbschaft aus Amerika — es sollen etwa 11.000 Mark sein — zu. Durch die Vermittlung des deutschen Konsuls war das Geld der Landeshauptkasse in Karlsruhe überwiesen worden und sollte nun gegen Quittung der glücklichen Erbin ausbezahlt werden. Die Sache hatte aber einen Haken. Die Frau verweigerte die Unterschrift mit der Begründung: „Ich bruch lei Geld, d' Hühner lege wieder!“ Alle Überredung war umsonst und so lagert das Geld noch in der Landeshauptkasse und wartet geduldig, bis die Hühner nicht mehr legen.

— (Ein guter Kerl.) Die „Solothurner Zeitung“ erzählt folgendes Geschichtchen, das sich im Kanton Solothurn zugetragen hat. Ein schlichter Bauersmann begibt sich zu einer öffentlichen Versteigerung landwirtschaftlicher Geräte, um sich einen Karren zu kaufen. Auf dem Wege dahin begegnet ihm ein Freund, der ebenfalls Liebhaber eines Karrens ist. Dieser äußerte seinen Wunsch dem Freunde gegenüber und beauftragte ihn, da er keine Zeit habe, für ihn ebenfalls auf den Karren zu bieten. Die Versteigerung nimmt ihren Verlauf und endlich kommt auch der ersuchte Karren an die Reihe. Unser guter Mann bietet, obgleich schon lange niemand mehr ein Anbot macht, wader drauf los. Dem Ausrufers fällt die Sache auf und fragt den Käufer nach der Ursache seines Vorgehens. Ganz gemütlich gibt ihm dieser zur Antwort: „Das zweite Angebot ist immer für mich und das erste für meinen Nachbar, dem ich versprochen habe, für ihn ebenfalls auf den Karren zu bieten.“ Leider konnte der Ausrufers nicht darauf eingehen, und der Bauer mußte den Gegenstand, den er selbst verteuert hatte, auch behalten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

„Der Umzug.“

Von Johann Petkovsek.

Über Mietverhältnisse existieren außerordentlich divergierende Anschauungen, weshalb sie gar zu häufig zu Streitigkeiten und Prozessen führen. Im Bürgerlichen Gesetzbuch heißt es: „Der Mieter ist verpflichtet, nach Beendigung des Mietverhältnisses die gemietete Sache zurückzugeben.“ Diese Rückgabepflicht steht in den meisten Fällen nur auf dem Papier. Der Mieter zieht aus, läßt die Wohnungsschlüssel fieden, oder er schickt sie durch einen Diensthofen zurück. Es wird selten der Rückgabepflicht im gesetzlichen Sinne genügt. Ich will damit nicht die Auffassung erwecken, als ob es in allen Fällen so zugehe, aber Tatsache ist es, daß vielfach die Wohnung aufgegeben wird, ohne daß der Mieter sich darum kümmern würde, was nachher mit der Wohnung geschieht, obgleich er dasselbe Interesse daran haben müßte wie der Vermieter. Bei der Rückgabe muß sich die Wohnung in einem ordnungsmäßigen Zustande befinden, das heißt: die Mietsache darf keine Beschädigungen aufweisen und muß besenrein übergeben werden. Der Begriff „der genaue ordnungsmäßige Zustand“ läßt sich aber schwer genau auslegen, weshalb es zwischen Mieter und Vermieter stets darüber, was ein ordnungsmäßiger Zustand zu nennen ist, zu Meinungsverschiedenheiten kommt.

Handelt es sich um eine neu hergestellte Wohnung, die nach kurzer Zeit verlassen wird, dann wird es eher möglich sein, die Grenze eines ordnungsmäßigen Gebrauchs zu fixieren; aber bei einer Wohnung, die jahrelang an eine Mietspartei vermietet war, ist die Grenze eines ordnungsmäßigen Zustandes schwer zu ziehen. Kommt jedoch eine übermäßige Abnutzung oder gar mutwillige Beschädigung in Frage, so muß der Wohnungsinhaber vom Vermieter mit einer Fristsetzung aufgefordert werden, die Schäden sofort zu beseitigen. Außerdem empfiehlt es sich besonders bei größeren Beschädigungen einen Sachverständigen zuzuziehen, damit dem Mieter Gelegenheit geboten wird, ebenfalls einen Sachverständigen zur Wahrung seiner Interessen zu stellen. Auch empfiehlt es sich, das Sachverständigen-Gutachten durch einen gerichtlichen Beweis sichern zu lassen. Es ist das für die spätere Führung eines Prozesses von der größten Wichtigkeit. Bei geringen Beschädigungen einen solchen Apparat in Bewegung zu setzen, wollen wir natürlich niemandem raten.

Der Mieter hat das Recht, die von ihm verursachten Schäden selbst zu beseitigen. Aber in der Praxis gestaltet sich dies in den meisten Fällen ganz anders.

Die eine Partei zieht aus, die andere steht bereits vor der Haustür und wartet darauf, daß ihr ein oder zwei Zimmer eingeräumt werden. Die Aufregung des „Einzugstages“ läßt vorläufig alles, insbesondere aber die Art und Weise der vorzunehmenden Reparaturen vergessen. Und so entstehen bald zwischen dem Vermieter und Mieter Differenzen, da man sich über das Ausmaß der vorzunehmenden Ausbesserungen zuvor nicht geeinigt hat; dem Vermieter sind die meisten zu umfangreich, dem Mieter zu gering.

Bei der Rückgabe der Wohnung spielen auch die Wohnungsschlüssel eine bedeutende Rolle. Zieht der Mieter früher aus, dann nimmt er in den meisten Fällen die Wohnungsschlüssel mit sich und dem Hausbesitzer erwachsen dadurch große Unannehmlichkeiten. In dem Mietvertrage soll daher die Bestimmung aufgenommen werden, daß bei Räumung der Wohnung die Schlüssel abzugeben sind; damit aber diese Bestimmung durch das Zurücklassen einiger wertloser Möbelstücke nicht illusorisch gemacht wird, soll im Mietvertrage ausdrücklich erklärt werden, daß die Zurücklassung einzelner Gegenstände den Mieter zur Zurückbehaltung der Wohnungsschlüssel nicht berechtigt. Der Mieter zieht aber trotzdem aus und nimmt die Schlüssel mit! Der Hausbesitzer steht ratlos vor der Wohnungstür.

Daß es sich hier um ein rein schitanöses und vertragswidriges Verhalten handelt, wird jedermann klar sein. Ist im schriftlichen Mietvertrag eine solche Bestimmung vorhanden, dann kann mit Erfolg eine gerichtliche Verfügung auf Herausgabe der Schlüssel gegen den Mieter erwirkt werden.

Nehmen wir nun an, daß der Mieter Einwände nicht erhebt und die Schlüssel herausgibt. Ist nun der Vermieter zur Vornahme von Herrichtungsarbeiten in der Wohnung sofort berechtigt? Nein! Daher soll in den Mietverträgen folgendes aufgenommen werden: Die Schlüssel der Wohnung sind nach geschehener Räumung sofort an den Vermieter abzugeben, doch hat dieser während der Dauer des Vertrages kein Benützungsberechtigung an der Wohnung, hingegen ist er berechtigt, Herrichtungen vorzunehmen. Diese Bestimmung ist sehr wichtig, weil dadurch das Recht des Vermieters zur Vornahme von Herrichtungsarbeiten genau geregelt ist. Wenn eine vertragliche Bestimmung dieser Art nicht vorliegt, kann die Vornahme von Reparaturen dem Hausbesitzer recht übel ausgelegt werden, da sie unter Umständen eine Besitzergreifung der Wohnung darstellt. Allerdings stellt die Vornahme von Reparaturarbeiten keine Benützung dar, auch erzielt der Vermieter dadurch keine Einnahmen. Trotzdem empfiehlt es sich in solchen Fällen, vorher eine Verständigung herbeizuführen, besser, als ohne Kenntnis und Einverständnis des Mieters ohne weiteres über die Wohnung zu verfügen.

Gibt ein Mieter seine Wohnung auf, besonders in Fällen, wo vor Ablauf des Vertragsverhältnisses geräumt wird, so mache es sich jeder Vermieter zur Regel, daß alle vertraglichen Verpflichtungen, welcher Art sie auch sein mögen, vor dem Auszuge geregelt werden. Das gilt besonders von der Zinszahlung und der Wohnungsreparatur.

Wird die Wohnung von dem Mieter nach Beendigung des Vertrages nicht rechtzeitig zurückgegeben, so kann der Hausbesitzer für die Dauer der Borenthaltung als Entschädigung den aliquoten Teil des vereinbarten Mietzinses verlangen. Wenn also der Vermieter durch die nicht rechtzeitige Übergabe der Wohnung dadurch in Schaden gerät, daß der neue Mieter von seinem Vertrage zurücktritt, so ist ihm der derzeitige Wohnungsinhaber schadenerschäftig.

Eine weitere Frage, die sehr häufig gestellt wird, ist die, ob der Hausbesitzer ein Recht darauf hat, den Mietzins für diejenige Zeit zu verlangen, in der der Mieter vor Beginn des Vertrages die Wohnung benützt hat. Diese Frage ist verneinend zu beantworten, wenn der Vermieter in solchen Fällen nicht ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß er für den vorzeitigen Einzug eine Vergütung verlangt. In solchen Fällen ist anzunehmen, daß ein besonderes Entgegenkommen des Vermieters vorliegt, das usuell nicht honoriert wird. Auch hat der Vermieter keinen Anspruch auf vorzeitige Räumung, wenn z. B. das Mietverhältnis aufgehoben wird und der Mieter vielleicht 14 Tage früher eingezogen ist.

Ein Umstand, der besonders häufig Veranlassung zu Differenzen gibt, ist ein Paragraph des Bürgerlichen Gesetzbuches: „Der Vermieter ist verpflichtet, dem Mieter die auf die Sache — die Wohnung — gemachten notwendigen Verwendungen zu ersetzen.“ Der Mieter ist berechtigt, eine Einrichtung, mit der er die Sache versehen hat, wegzunehmen.

Nehmen wir den häufigsten Fall an, daß sich die Wohnpartei zur weiteren Sicherung der Wohnung ein Sicherheitschloß hat anbringen lassen. Sie verlangt von dem Hausbesitzer für die Zurücklassung des Schlosses

eine Entschädigung. Ist der Vermieter zur Zahlung verpflichtet? In einem solchen Falle hat die Partei keinen Anspruch auf eine Vergütung, denn sie hat die Verbesserung ohne Einwilligung des Vermieters anbringen lassen. Dem Vermieter erwächst aber außerdem ein Schaden durch die Entfernung des Schlosses, da ein neues Stück Holz in den Türrahmen eingeseßt werden muß. Der Mieter wird sich in solchem Falle entschließen müssen, entweder die Tür in den alten Zustand zu setzen, oder das Sicherheitschloß an der Tür zu belassen.

Immerhin empfehlen wir für solche Fälle den Weg der Verständigung. Wollte der Mieter jede auf seine Kosten gemachte Verbesserung entfernen oder sich vergüten lassen, dann würden die Schadenersatzlagen sich ins Maßlose steigern.

Nun noch etwas über Räumungsfristen. Wir verweisen hier auf die bekannten polizeilichen Verfügungen über die Fristen bei Wohnungsräumungen. Erklärt der Mieter, daß er nicht räumen wird, dann sollte der Vermieter in seinem eigenen Interesse eine Vorausklage auf rechtzeitige Räumung erheben, damit er in der Lage ist, dem neuen Mieter die Wohnung ohne Hindernisse zu übergeben. Für Geschäftsräume gibt es keine Räumungsfristen; sie sind an dem Tage, an dem das Mietverhältnis endigt, zu übergeben.

— (Einverleibung in die k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß das vom Herrn kais. Kate Peter von Radics im Auftrage des Landeskomitees für Krain der Internationalen Jagdausstellung Wien 1910 verfaßte Werk „Die Jagd in Krain“ wie auch zwei Zeitungsblätter desselben Schriftstellers, enthaltend Artikel anlässlich des Allerhöchsten 80. Geburtstages, der k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek einverleibt werden.

— (Der Verein der Ärzte in Krain) hat in seiner letzten Ausschusssitzung beschlossen, von nun an regelmäßig jeden zweiten Mittwoch Kollegenabende, und zwar in Trankis Restauration „Glaia kaplja“, Petersbamm, zu veranstalten. Die erste Zusammenkunft, zu der hien mit an alle Kollegen die Einladung ergeht, findet Mittwoch, den 8. d. M., um 8 Uhr abends statt.

— (Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“) hielt gestern abends um 9 Uhr in seinen Vereinslokalitäten im „Karodni Dom“ bei reger Beteiligung seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Wahlen ergaben nachstehendes Resultat. Vorsitzender: kais. Rat Herr Murnik, erster Vizepräsident: Herr Alois Lilleg, zweiter Vizepräsident: Herr Ivan Držar, Vorsitzender des Vereinschiedsgerichtes: Herr Dr. Triller; Ausschusmitglieder aus der Gruppe der selbständigen Kaufleute die Herren: Ivan Jelačin, Ivan Kostebc, Ivan Mejac, Ivan Samac, Andreas Sarabon, aus der Gruppe der Handelsangestellten: Paul Fabiani, August Jurjevce, Franz Kovac, Hanus Krosta, Konrad Lijac, Ignaz Robat, Josef Selovin, Josef Ticear, Ludwig Vasic, Ivan Volk; aus der Gruppe der unterstützenden Mitglieder: Franz Solob, Doktor Viktor Murnik, Dr. Franz Windischer, endlich Rechnungsrevisoren die Herren: Anton Dečman und August Peruzzi. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Hauptversammlung.) Der Verein zum Aufbau und zur Erhaltung eines Solol-Heimes für den Turnverein „Solol I“ in Laibach hält heute um 8 Uhr abends in den Gasthauslokalitäten Zupanec an der Thacljeva cesta 15 seine ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Vortrag.) In der hiesigen Leogessellschaft wird morgen um 6 Uhr abends Herr Dr. J. A. Blešić einen Vortrag über die Agrar- und Kolonisationsfrage in Bosnien halten. Lokal: Bibliotheksaal der „Katoliška Tiskarna“.

— (Kränzchen.) Der Zweigverein Laibach des Ersten österreichischen Staatsdienervereins veranstaltete am 4. d. M. im großen Saale des Hotels „Union“ ein Tanzkränzchen, dessen Reinertragnis dem Unterstützungsfonds des gedachten Vereines gewidmet war. Die Musik besorgte ein Teil der Musikkapelle des 47. Infanterieregiments und lockte viele Gäste und Tanzlustige aus den besseren und besten Gesellschaftskreisen heran. Schon in den frühen Abendstunden herrschte ein reges Leben und der Saal füllte sich in wenigen Stunden bis auf letzte Plätze. Unter den vielen Gästen, die durch ihren Besuch das Fest beehrten, seien besonders erwähnt: die Hofräte Graf Chorsinsky, Kliment und Bajt, die Landesregierungsräte Ritter von Laschan und v. Chron, Oberforstrat Rubbia, Finanzprokurator Dr. Pessiad, Bezirkshauptmann Dr. Pragmarer, Landesgerichtsrat Bedernjat, Bezirkskommissar Baron Lazarini, Advokat Dr. Furlan, Gefangenhäusdirektor Rabitsch, Kanzleibirektor Leske, Obersteuerverwalter Lilleg und Reichsratsabgeordneter Gostinčar. An den vortrefflich arrangierten Quadrillen beteiligten sich über 120 Paare. Das fröhliche Treiben hielt bis in die frühen Morgenstunden an. — Allen Gönnern, die es durch Überzahlungen ermöglichten, einen Überschuss zu erzielen und dem humanen Zwecke ein hübsches Stümchen zuzuführen, sei hiefür der gebührende Dank abgestattet.

— (Verleihung des Bürgerrechtes.) Dem hiesigen Besitzer Herrn Peter Matelič wurde das Bürgerrecht der Stadtgemeinde verliehen.

— (Vollzählung.) Die Stadt Zbria zählt gegenwärtig 6101 Einwohner (gegen 5729 im Jahre 1900).

— (Ausfchreibung einer Militärstiftung für Mädchen-aussteuer.) Zur Vergebung gelangen 4 Stellen der Franz Graf Codroiposchen Stiftung für Mädchenaussteuer für Soldatentöchter. Die genauen Geschäftsbedingungen sind aus der Ausfchreibung zu ersehen, die auf dem Laibacher Stadthause öffentlich angeschlagen ist.

— (Todesfall und Leichenbegängnis.) Am 2. d. M. verschied in Krainburg Herr Theodor Preisinger, f. l. Evidenzhaltungs-Obergeometer nach langem, schwerem Leiden im 51. Lebensjahre. Herr Preisinger, in Rustein geboren, hatte früher lange Jahre teils in Tirol, teils in Bosnien gewirkt; seit 1895 stand er im Dienste der Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters. Das Leichenbegängnis fand am 4. d. M. statt; daran beteiligten sich die Herren Oberfinanzrat Urban und Evidenzhaltungsdirektor v. Jezierski aus Laibach, Bezirkshauptmann Franz Schittnik, Landesgerichtsrat Pogacnik u. a.

— (I. Rodelrennen in Wocheiner Feistritz.) Wie bereits gemeldet, findet am 12. d. M. auf der Kunst-Rodelbahn „Belvedere“ in Wocheiner Feistritz das erste Rodelrennen statt. Diefür wurde folgendes Programm festgesetzt: Samstag, den 11. Februar, um 8 Uhr abends Sitzung der Rennleitung und Auslosung der Startplätze im Bureau des Landesverbandes für Fremdenverkehr (Grand Hotel „Triglab“, erster Stod) in Wocheiner Feistritz; um 9 Uhr abends im großen Saale des Grand Hotel „Triglab“ ein Militärkonzert der f. u. t. Regimentsmusik Nr. 47 Graf Beck aus Görz, verbunden mit einem Tanzfränzchen (Sport- oder Promenadetoilette). — Sonntag, den 12. Februar, I. Rodelrennen auf der Kunst-Rodelbahn „Belvedere“. Programm: 1.) Senioren-Rennen, 1700 Meter, Einsitzer. 3 Preise, Renngeld 2 K, Start $\frac{3}{4}$ 11 Uhr vormittags. Der erste Preis ist mit dem Titel „Meisterfahrer der Wochein“ verbunden. 2.) Damen-Rennen, 800 Meter, Einsitzer. 3 Preise, Renngeld 2 K, Start $\frac{1}{4}$ 12 Uhr vormittags. 3.) Zweifiger-Rennen, 1200 Meter, 3 Preise, Renngeld 2 K pro Person, Start $\frac{3}{4}$ 12 Uhr mittags. 4.) Junioren-Rennen, 1200 Meter, Einsitzer. 3 Preise, Renngeld 2 K, Start $\frac{3}{4}$ 1 Uhr nachmittags. Um 4 Uhr nachmittags Preisrichterfession im Hotel „Tourist“ in Wocheiner Feistritz; um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr abends Preisverteilung und gesellige Zusammenkunft im Grand Hotel „Triglab“ unter Mitwirkung der f. u. t. Regimentsmusik Nr. 47 Graf Beck aus Görz. — Schriftliche Meldungen sind bis 11. Februar 8 Uhr abends, unter Beischluß der Renngelehrten an die Rennleitung „Belvedere“ in Wocheiner Feistritz zu richten. Nachnennungen sind eine Stunde vor dem Start gegen doppelte Gebühr des Renngeldes am Sportplatz zulässig. Renngeld ist Reugeld. — Gestartet wird nach den Wettfahrbestimmungen des Verbandes der Schlittenvereine in Österreich. Schlitten mit mechanischen Bremsvorrichtungen sind von der Teilnahme ausgeschlossen. — Jede Haftung für Unglücksfälle und daraus entstehende Vermögensschädigung wird abgelehnt. Die Rennstrecke ist gut markiert, die Böschungen sind gut überhöht. Die Rennleitung behält sich das Recht vor, Änderungen im Programme vorzunehmen und das Rodeln wegen eventuell eintretender ungünstiger Schnee- und Witterungsverhältnisse zu verschieben. — Auskünfte erteilen: in Wocheiner Feistritz die Rennleitung „Belvedere“; in Triest der Winter-Sportverein (Vlog-Palais); in Görz Herr Ferdinand Baron Bianchi, Via Luigia 45, Landesverband für Fremdenverkehr. (Kanzlei des Herrn Dr. Drag. Treo.); in Laibach „Tourist Office“ des Landesverbandes für Fremdenverkehr, gegenüber dem Grand Hotel „Union“. Ermäßigte Winter-Sport-Fahrtkarten ab Triest-Görz-Laibach sind gegen Vorweisung der Legitimation der berechtigten Vereine (Legitimation ist dem Kondukteur vorzuweisen — also mitzunehmen) in den Bureaux der Fremdenverkehrs-Landesverbände in Triest, Görz und Laibach erhältlich. Da am Renntage und am Vortage ein großer Andrang des Publikums voraussichtlich ist, so wollen vor allem die Rennkonkurrenten und auch das Publikum Zimmer und Verpflegung mindestens vierundzwanzig Stunden vorher bei der Rennleitung „Belvedere“ oder direkt bei den einzelnen Hotels bestellen. Die bei der Rennleitung angemeldeten Besteller belieben die Anweisung im Grand Hotel „Triglab“, Fremdenverkehrsbureau, erster Stod, sofort nach Ankunft entgegenzunehmen, wo auch alle Wünsche und Beschwerden vorzubringen sind.

— (Krankheitsbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert verblieben Ende Dezember v. J. 74 Kranke in der Behandlung. Im Jänner 1911 wurden 146 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 220. In Abgang wurden 131 Personen gebracht; gestorben sind 3 Personen. Mit Ende Jänner verblieben 86 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 2680, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 12,18 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende Dezember v. J. 43 Kranke in der Behandlung. Im Jänner 1911 wurden 69 Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 112. In Abgang wurden 54 Personen gebracht. Gestorben sind 2 Personen. Mit Ende Jänner verblieben 56 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1654, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 14,76 Tage.

— (Ziegelfabrikbrand.) Wie uns aus Rodmannsdorf berichtet wird, brach vor einigen Tagen zwischen 2 und 6 Uhr früh in der dem Besitzer Johann Presern

aus Breg in seiner unterhalb der Ortschaft gleichen Namens befindlichen Ziegelfabrik ein Feuer aus, das die Fabrik samt einer Baracke teilweise einäscherte und einen Benzinmotor, zwei Ziegelmaschinen und verschiedene Werkzeuge vernichtete. Der Ziegelfabrikant erlitt dadurch einen Schaden von zirka 15.000 K, der jedoch durch Versicherung gedeckt sein soll. Das Feuer wurde, als es bereits dem Erlöschen nahe war, von Schulkneben bemerkt, die hiezu sofort den Besitzer verständigten. Da die Fabrik ziemlich weit von der Ortschaft entfernt ist, war eine Feuergefahr für die in der Umgebung liegenden Häuser nicht gegeben. Die Entstehungsurache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden.

— (Erfrorren.) In den letzten vier Wochen wurden bei dem 68 Jahre alten, in Großmannsburg wohnhaften pensionierten Ladaufseher der Staatsbahn Anton Roman Zeichen einer Geistesstörung wahrgenommen. Am 3. d. M. vormittags machte Roman bei verschiedenen Geschäftsleuten in Großmannsburg kleinere Einkäufe, wobei er durch sein auffallendes Benehmen ebenfalls den Eindrud eines Geistesgestörten machte. Nachdem er ein kleines Quantum Brantwein zu sich genommen hatte, begab er sich nach Hause, wo er noch im Hofe gesehen wurde. Seine Ehegattin kam erst gegen 9 Uhr abends von ihrer Tagesbeschäftigung nach Hause. Da sie ihren Mann nicht antraf, begab sie sich auf die Suche nach ihm. Gegen 4 Uhr morgens fand sie ihn im leeren und offenen Stalle erfrorren auf. Allem Anscheine nach dürfte Roman in der Verwirrung in den Stall gegangen, dort eingeschlafen und erfrorren sein. Eine lederne Geldtasche mit dem Inhalte von 30 K, die der Verunglückte vorher bei sich getragen, wird vermisst. Er dürfte sie aber verloren oder versteckt haben, da er die Gewohnheit hatte, das Geld so zu verstecken, daß er es oft selbst nicht leicht auffinden konnte.

— (Der kriminalistische Senior.) Der 56jährige, nach Laibach zuständige Karl Spindler, dem Berufe nach Schreiber, ist vor kurzem nach einem tatenreichen Leben glücklich in den Hafen des städtischen Armenhauses eingelaufen. Sein Lebensschifflein hatte ihn auf manche Klippe geführt, wo er längere Zeit zu verweilen gezwungen war. Schon in seinen jungen Jahren von kommunistischen Ideen befangen, lebte er stets gerne auf Kosten anderer Leute, was ihn wiederholt mit Polizei und Gericht in Konflikt brachte. Seine erste Begegnung mit der Polizei fand im Jahre 1873 statt. Weil er den Unterschied zwischen Wein und Dein nicht kannte, erhielt er 24 Stunden Arrest. Seitdem blieb er ein treuer Kunde der Polizei und ein ständiger Gast der Gefangenhäuser, denn er saß nicht weniger als 47mal hinter den schwebischen Vorhängen. Die Behörden sandten ihn überdies dreimal ins gelbe Haus am Poljanadamm. — In der letzteren Zeit befaßte sich Spindler mit Bestellungen auf Kautschukstampfungen und fand hierbei reichliche Gelegenheit, in den Häusern verschiedene Sachen zu sehen und sie in der Eile mitzunehmen. Als er kürzlich bei einem Hausbesitzer an der Poljanastrasse seine Stampfungen anbot, sah er im Vorzimmer eine schöne, neue Winterhose hängen. Er besann sich nicht lange, sondern ließ sie unter seinem langen Überzieher verschwinden. Als gebildeter Mann riß er ein Blatt aus seinem Notizbuche und schrieb darauf: „Ein ehemaliger Holzhändler Alois Schuster grüßt Sie recht herzlich.“ Schnurstracks begab sich dann Herr Schuster in einen Stall und zog sich die Hose an. Aber das Schicksal wollte, daß er sich nicht lange der Hose erfreuen sollte, denn er wurde abends in der Metelkogasse verhaftet. Die Hose wurde ihm abgenommen, während er selbst wieder auf einige Wochen ins Justizpalais abgehen mußte.

— (Ein Unberücksichtiger.) Der nach Zirklach, Bezirk Krainburg, zuständige, meist vagierende und bereits 28mal wegen verschiedener Delikte, darunter sechsmal wegen Diebstahles abgestrafte Bädergehilfe Georg Rogelj stahl Ende Dezember 1909 dem Besitzer Johann Zupan in Raier aus unbesperstem Zimmer einen Rock, dem Besitzer Josef Zupan in Hudo einen Rock, eine Hose und eine Weste, dann dem Besitzer Franz Kozic in Hudo zwei Regenschirme und wendete sich vagierend gegen Triest. Im Triester Sprengel verübte er abermals einen Diebstahl und wurde vom dortigen Landesgerichte zu sechs Monaten schweren Kerfers verurteilt. Diese Strafe büßte Rogelj am 10. Februar v. J. ab. Von da schlug er die Richtung nach Bayern ein, wo er im September v. J. bei einem Wehrbau in Reichenhall Arbeit fand. In der Nacht auf den 18. September v. J. entwendete Rogelj einem seiner Mitarbeiter eine silberne Taschenuhr samt Kette, ein neues Barchenthemd und ein Paar wollene Socken, worauf er verschwand. Anfang d. M. tauchte Rogelj wieder in seiner Heimat auf, wo er verhaftet und dem Gerichte eingeliefert wurde.

— (Zusammenstoß mit einem Tramwaywagen.) Als dieser Tage ein Knecht mit einem Lastwagen von der Gruberstraße auf die Karlstädter Straße angefahren kam, wurden die Pferde vor einem Wagen der elektrischen Straßenbahn scheu. Es erfolgte ein Zusammenstoß, wobei die Wagenstange brach und das Geschirr eines Pferdes beschädigt wurde.

— (Ein unheimlicher Besucher.) Unlängst kam ein der Polizei wohl bekannter, 36jähriger, beschäftigungsloser Mann in ein Haus in der Floriansgasse. Nachdem er eine Weile ohne Erfolg an einer versperrten Zimmertür gerüttelt hatte, hängte er aus dem Gange einen Fensterflügel aus. Die Hausbesitzerin, die den Lärm hörte, ließ einen Sicherheitswachmann holen. Bei dessen Eintreffen war der unheimliche Besucher bereits verschwunden. Nachmittags kam er wieder und versuchte nochmals in die Wohnung einzudringen, wurde aber durch die Wohnungsinassen verschreckt.

* (Verloren.) Eine Damennickelstaschenuhr nebst einer vergoldeten Halskette, ein grünes Geldtäschchen mit Geld und Couponen, ein goldener Ohrring, ein goldener Ehering, ein Paket Spitzen, ein Nidelzwider, eine Zehnkrone, ein Geldtäschchen mit 44 K, ein Geldbetrag von 9 K, 200 K in Banknoten, ein Geldtäschchen mit 30 K, und zwei Geldtäschchen mit 41 K.

* (Gefunden.) Ein goldenes Armband, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage, eine Zehnkrone, zwei Geldtäschchen mit größeren Gelbbeträgen und ein Nidelzwider.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 22. bis 29. v. M. 67 Ochsen, 7 Kühe und 4 Stiere, weiters 198 Schweine, 90 Kälber, 22 Hammel und Böcke sowie 8 Kike geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 14 Schweine, 13 Kälber, 1 Hammel und 2 Kike nebst 590 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Wetterbericht.) Das Hochdruckgebiet im Nordwesten ist neuerdings gegen Mitteleuropa vorgerückt, während die tiefe Depression, die über Mitteleuropa lag, sich über Südrussland verlagert hat und nunmehr ostwärts abziehen wird. Über dem Westen des Mittelmeeres hält sich noch immer eine sekundäre Depression. Nördlich der Alpen hält das allgemein trübe, stellenweise zu Schneefällen geneigte Wetter bei stürmischen nordwestlichen bis nördlichen Winden und stark fallenden Temperaturen an. Südlich der Alpen ist das Wetter besser, vorwiegend heiter. Die Temperaturen sind hier allgemein gestiegen. In Laibach fielen gestern vereinzelte Schneeflocken; in den Abendstunden lagerte sich dichter Nebel über die Stadt. Die heutige Morgentemperatur betrug — 6,8 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach — 9,4, Klagenfurt — 7,4, Görz — 4,2, Triest 1,8, Pola 3,0, Agram 0,3, Sarajevo — 3,0, Graz — 2,4, Wien — 2,7, Prag — 2,4, Berlin — 1,5, Paris 2,5, Nizza 2,6, Neapel 2,0, Palermo 9,4, Algier 8,0, Petersburg — 21,0; die Höhenstationen: Obir — 11,4, Sonnblick — 19,4, Säntis — 11,1, Semmering — 7,4 Grad Celsius. — Prognose der f. l. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien: Steiermark, Kärnten und Krain: Abnehmende Bewölkung, mäßige Winde, abnehmende Temperatur, allmähliche Besserung, Ausheiterung.

— (Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Maria Janez, Fleischerin, 57 Jahre, Ambrozplatz 7; Ursula Gabersel, Private, 74 Jahre, Alter Weg 3; Josefina Klopčič, Eisenbahnbienstleistungsgeatin, 56 Jahre, Zaloger Straße 6; Amalia Pinosa, Barmherzige Schwester, 23 Jahre, Rabeklystraße 11; Ursula Dmahen, Private, 72 Jahre, Rabeklystraße 11; Franziska Selistar, Barmherzige Schwester, 26 Jahre, Zaloger Straße 2; Michaela Novak, Handelsreisendenstochter, 6 Monate, Schießstättgasse Nr. 15; Johanna Susterzic, Besitzerin und Gastwirtin, 66 Jahre, Petersstraße 17; Christina Globocnik, Ingenieurwitwe und Besitzerin, 66 Jahre, Reßelstraße 26; Theresia Lipovsek, Köchin, 38 Jahre, Franz Zemljak Privatier, 32 Jahre — beide im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Montag, 6. Februar. Gastspiel des Fräuleins Ida Ruschikla. „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Lehar. — Vor einem Publikum, welches das Theater in allen Räumen bis zum letzten Plätzchen füllte, setzte Fräulein Ruschikla gestern ihr erfolgreiches Gastspiel fort. Die beliebte Künstlerin hat seit dem letzten Winter, wo sie hier tätig war, unstrittig darstellerisch und gesanglich bedeutende Fortschritte gemacht. In der schönen Lehar'schen Operette, deren Reichtum an bestreidenden Melodien zu immer erneutem Hören einladet, vermochte die Gastin alle ihre natürlichen Munterkeit zu zeigen. Die heimischen Kräfte boten eine wohl vollendet zu nennende Aufführung. Herrn Rosenzlangvoller Tenor, Fräulein Saldaus gediegene Gesangskunst, Herrn Walters prächtige Komik und Herrn Spiegels vollstättige Darstellungsgabe standen ebenbürtig im Vordergrund. Auch wenn man der Kunstgattung der Operette eine besondere Verehrung nicht einräumt, vor allem um der unvermeidlichen Tanzeinlagen willen, die einen ernstern Geschmack verfehlen müssen, kann man Gefallen finden an einer derartigen Aufführung wie die gestrige, die grotzentheils mehr als gediegene Oper als leichtgeschürzte Operette zu werten ist. Die Zuhörerschaft fargte nicht mit dem lebhaftesten Beifall, der vor allem der liebenswürdigen Gastin im reichsten Maße gesendet wurde. P.

— („Planinski Vestnik.“) Inhalt der 2. Nummer: 1.) Janko Mafkar: Die Jungfrau und noch anderes. 2.) Jakob Zupančič: Die Umgebung von Görz im Lichte der Touristik. 3.) Dr. H. Tuma: Über die Kaltwasserfische. 4.) Unsere Bilder. 5.) Umschau. 6.) Vereinsmitteilungen. — Das Heft enthält zwei Illustrationen.

Geschäftszeitung.

— (Ausstellung in Bangkok.) Wie das f. l. österreichische Handelsmuseum mitteilt, findet im laufenden Jahre in Bangkok (Siam) eine „Exhibition of Agriculture and Commerce“ statt. Einige nähere Details sind aus dem im Bureau der Handels- und Gewerbe-kammer in Laibach den Interessenten zur Einsichtnahme aufliegenden Berichte zu entnehmen. Aussteller hätten sich wegen weiterer Auskünfte an den Präsidenten des Ausstellungskomitees im Siamesischen Ackerbauministerium in Bangkok zu wenden.

Telegramme

des 1. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.

Die englische Thronrede.

London, 6. Februar. Die von König Georg bei der feierlichen Eröffnung des Parlaments verlesene Thronrede gedenkt des schmerzlichen Verlustes, den das Reich durch den Tod des Königs Eduard erlitten hat. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten bezeichnet die Thronrede als andauernd freundlich. Die Thronrede kündigt dann Verhandlungen über den Abschluß eines neuen japanischen Handelsvertrages an. Dann heißt es weiter: „Die häufigen Klagen über die Schädigung des britischen Handels durch die fortgesetzte Unsicherheit auf den Handelsstraßen im südlichen Persien hat heute die Regierung bewogen — wiewohl mit Widerstreben — energische Vorstellungen an die persische Regierung zu richten.“ Die Thronrede kündigt Vorschläge an für die Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Häusern des Parlaments zum Zwecke eines wirksameren Arbeitens der Verfassung, ferner Maßnahmen zur Ausdehnung der Alterspensionen auf Personen, die bisher darauf infolge des Genusses von Armenunterstützungen kein Anrecht besaßen; weiter die Einführung einer Versicherung der Industriebevölkerung gegen Krankheiten und Invalidität und einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in den Industriezweigen, in denen sie vorzugsweise zutage tritt.

Die Wirren in Mexiko.

El Paso, 6. Februar. Die Insurgenten haben gestern früh den Eisenbahnzug des Obersten der Bundesarmee, Rabagos, zerstört. Es entspann sich ein Kampf, in dem zwei Insurgenten und 170 Mann der Bundesarmee gefallen sind. Oberst Rabago ist mit 300 Mann der Umzinglung durch die Revolutionäre entronnen und gestern abends in Cuarez eingezogen, wo er von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde.

Brände.

Konstantinopel, 6. Februar. Das Postgebäude ist nachts teilweise abgebrannt. Das Feuer brach um 4 Uhr früh in dem in der Mitte des Gebäudes befindlichen Telegraphenamt aus. Sämtliche Bureau des Staatsrates, sowie ein Teil des Bureau des Ministeriums des Innern und des Großwesirates sind niedergebrannt. Die beiden Flügel der Pforte, wo die Bureau des Ministeriums des Äußern, die Kanzlei des Großwesirs und der Saal des Ministerrats sich befinden, konnten dank dem rechtzeitigen Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Das Archiv des Ministers des Innern sowie das des Staatsrates sind ein Raub der Flammen geworden. An der Unglücksstätte hatten sich alle Minister eingefunden. Die Entstehungsurache des Feuers ist bisher nicht festgestellt worden.

Konstantinopel, 6. Februar. Gegenwärtig ist die Feuerwehr damit beschäftigt, die aus dem abgebrannten Teile der Pforte hie und da emporzüngelnden Flammen zu ersticken. Diener und eine große Anzahl von Beamten beteiligten sich energisch an der Rettungsaktion. Alle Staatsakten, die aus den unversehrt gebliebenen Teilen hinausgeschafft und im Hofe der Pforte aufgestapelt worden sind, werden nun zurückgetragen. Im Hofe befindet sich auch eine große Zahl geretteter Möbel. Eine ungeheure Menschenmenge ist vor der Pforte angesammelt, wird jedoch von der Polizei am Eintritte verhindert. Da das Gebäude aus Stein gebaut ist und die einzelnen Trakte durch eiserne Türen abgeschlossen sind, konnten die beiden Flügel gerettet werden.

Obiedo, 6. Februar. Das Gebäude, in dem unter anderem die Bank von Asturien, die Telephonzentrale und die Tabak-Rachgesellschaft untergebracht sind, ist abgebrannt.

Verunglückte Bobsleighpartie.

Semmering, 5. Februar. Bei dem heutigen Bobsleighfahren stürzte ein Bobsleigh infolge löcheriger Bahn. Ein Mitglied des Winterportklubs, Grohmann, und eine Dame wurden getötet, die übrigen drei Fahrer schwer verletzt.

Auf einer Eisscholle ins Meer getrieben.

Selingsfors, 5. Februar. Eine aus Björkes mit 254 Fischern ins Meer getriebene Eisscholle nahm nach einem dem Wiborger Landessekretär zugekommenen Telegramme von der Insel Seslar die Richtung auf Jamburg. Da die von Björkesund gestern vormittags ausgelassenen Rettungsboote bis heute abends nicht zurückgekehrt sind, nimmt man an, daß sie die Eisscholle eingeholt haben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gutachten des Herrn Dr. B. Markovitch,

Szászváros.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Indem ich Ihnen zunächst für die feinerzeit mir übergebenen Probeflaschen Ihres ausgezeichneten Präparates meinen besten Dank ausspreche, teile ich Ihnen mit, daß Ihr Serravallos China-Wein mit Eisen schon seit Jahren meinerseits bei chlorotisch-anaemischen Zuständen und bei heruntergekommenen Konvalenszenten mit überraschend ausgezeichnetem Erfolge angewendet wurde und ich ihn in der zahlungsfähigen Klientel fast allein benutze. Die beiden Flaschen haben meinem Mädchen, das ein wenig an Appetitlosigkeit litt, sofort genützt.

Szászváros, 7. April 1909.

(4726)

Dr. Markovitch.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 3. Februar. Meisel, Eisler, Ullmann, Fleischer, Hoch, Köppler, Schermann, Zellner, Auspach, Fischer, Frankl, Nide.; Born Obering., Wien. — Peisl, Nide., Triest. — Novotny, Nide.; Ritter v. Humann, Oberdirektor, Graz. — Stern, Nide., Jägerndorf. — Mosheim, Nide., Barmen. — Weisner, Nide., Brunn. — Dittmer, Nide., Frankfurt. — Quantz, Nide., Kienitz. — Gastwirte, Klagenfurt. — Koulanc, Kaplan, St. Kajan. — Gorup, Generaldirektor, Triest. — Hedget, Nide., Görz. — Telavici, Landesregierungsrat, Gurfeld. — Hotevar, Doktorsgattin, Raffenauß.

Hotel „Elefant“.

Am 4. Februar. Mauerhofer, Nide.; Müller, f. u. f. Oberintendant, Graz. — Wittner, Fabrikant, Weipert (Böhmen). — Mayer, Direktor, f. Gemahlin, Laibach. — Dr. Doljan, f. f. Bezirksrichter, Abelsberg. — Prager, f. f. Finanzsekretär, Klagenfurt. — Susa, stud. jur., Senofetich. — Scherian, Beamteggattin, Gottsche. — Schaschl, Beamter, Weisensfeld. — Rulley, Priv., Oberlaibach. — Kraschna, Obering.; Handsofsky, Kohn, Gottlieb, Bandler, Prasse, Nide., Wien. — Bid, Nide., Pilsen. — Oblatt, Nide., Szombately. — Horwath, Nide., Marburg.

Am 5. Februar. Altmann, Schubert, Nide.; Glas, Prokurist; Wocheländer, Beamter; Pfeil, Betriebsleiter; Tomandl, Szeps, Soffer, Weissch, Gluck, Kasper, Finstermann, Nide., Wien. — Bid, Direktor, Temesvar. — Tschobaus, Hausbesitzer, Ferlach. — Marn, f. f. Staatsbeamter, Stein. — Altmann, Private, Billiggraz. — Pohlmann, Nide., Preßburg. — Kollmar, Nide., Darmstadt. — Sutter, Nide., Graz. — Gantner, Nide., Steinschönau. — Boder, Nide., Szeged. — Bid, Nide., Prag.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
6.	2 U. N.	741 8	-0 8	S. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	744 3	-4 2		teilw. bew.	
7.	7 U. F.	745 9	-6 8	windstille	teilw. heiter	0 3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -4 8°, Normale -1 1°. Gestern nachmittags leichter Schneefall.

Ein Schnellzug ist wie eine Schnecke

gegen das rasende Tempo meines Bobsleigh, und es geht nichts über die Banne so dahin zu sausen. Und ob das nicht gefährlich ist? Gar nicht! Gegen «Unfall» schützt mich meine Geschwindigkeit, gegen Erkrankungen schützen mich Fays echte Sodener Mineral-Bastillen, von denen ich stets eine im Munde habe, wenn ich fahre. Die idealen kleinen Diager sind mir direkt unentbehrlich geworden. Man kauft sie für K 1 25 die Schachtel in allen einschlägigen Geschäften, weise aber Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen ganz entschieden zurück. (4794) 2-1

Leidet Ihr Kind an Englischer Krankheit,



ist es schwächlich und macht keine Fortschritte? Geben Sie ihm Scotts Emulsion und Sie werden beobachten, daß eine Knochentuberkulose allmählich gerade werden und kräftige Muskeln sich entwickeln, das Kleine wird in kurzer Zeit frisch und gesund wie andere Kinder herum-springen. Die besten und reinsten Bestandteile durch das Scottsche Herstellungsverfahren schmackhaft und äußerst leicht verdaulich gemacht, das ist die Erklärung für den von

Scotts Emulsion

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Kennzeichen des Scottschen Verfahrens. während 34 Jahren bei Englischer Krankheit erzielten Erfolg. Der süße, rahmige Geschmack von Scotts Emulsion macht sie bei allen Kindern sehr beliebt und dabei ist sie bei weitem wirksamer als der sonst übliche Lebertran.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich. (3850) 4-3

Gummiwarenfabrik

Fr. Mach, Brünn (464)

sucht einen Platzvertreter.



Mehrere

Bauparzellen

(468) 3-1

sind billig zu haben. Nähere Auskunft bei Peter Matelliö, Laibach, Skofja ulica 10.

Die Restauration
Preßerngasse Nr. 9
ist zum Maitermin
zu verpachten.

3-2

Dankagung.

Die vielen Beweise aufrichtigen Beileides, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten

Mila

in Form von schriftlichen und mündlichen Teilnahmebekundungen, Kranzspenden, Beteiligung am Leichenbegängnis und erhebendem Grabgehang entgegengebracht worden sind, waren uns ein wohl-tuender Trost in unserer schweren Trauer.

Allen hieran Beteiligten sprechen wir hierfür unseren tiefempfundenen Dank aus.

Laibach, am 6. Februar 1911.

Familie Karl Pollak.



Schmerzgebrochen geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchstbetäubende Nachricht vom Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Josefine Klobčič

welche am 5. d. M. um 1 Uhr nachts nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 56. Lebensjahre sanft im Herrn verschieden ist.

Die irdische Hülle der teuren Dahingegangenen wird heute Dienstag den 7. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Baloger Straße Nr. 6 feierlich eingesehnet und sodann auf dem Friedhofe zum heil. Kreuz beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmesse wird in der St. Peterskirche gelesen werden. (439)

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 6. Februar 1911.

Thomas Klobčič
Gatte.

Ludwig Klobčič

f. f. Landesregierungs-konzepthilf, Sohn.

Johann Klobčič

Abiturient, Sohn.

Marie Klobčič

Tochter.

Statt jeder besonderen Anzeige.

